

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 58 (1996)
Heft: 7

Artikel: Das Haus "Zum Vergnügen" an der Bäumleingasse 14 in Basel
Autor: Feldges, Uta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Haus «Zum Vergnügen» an der Bäumleingasse 14 in Basel

Von Uta Feldges

Die Bäumleingasse verbindet die Freie Strasse mit der Rittergasse. Sie gehört zum ältesten Siedlungsgebiet der Stadt im Bereich des Münsterhügels. In der Öffentlichkeit ist sie vor allem durch den Sitz des Gerichtsgebäudes am Bäumli bekannt. Hier befindet sich aber auch des «Erasmushaus», in dem der berühmte niederländische Humanist und Theologe lebte und 1536 starb.

Das Haus Nr. 14 ist heute ein wenig beachtetes Gebäude, da es in der Häuserflucht stark zurückversetzt liegt und gegen die Strasse einen zweigeschossigen modernen Vorbau aufweist. Es befindet sich auf einer alten Baulinie und gehört zur ältesten noch erhaltenen Bausubstanz der Bäumleingasse überhaupt. Der aufmerksame Betrachter wird bemerken, dass hinter dem Vorbau eine Fassade mit gotischen Fenstern bis zum Dachansatz zu sehen ist (Abb. 1). Das Innere des Hauses ist im Lauf seiner langen Geschichte mehrfach umgebaut und verändert worden. Durch die baugeschichtlichen Untersuchungen der Denkmalpflege von 1995/96 ist nun der volle Umfang seiner historischen Bausubstanz und seiner wertvollen Ausstattungsteile zum Vorschein gekommen.

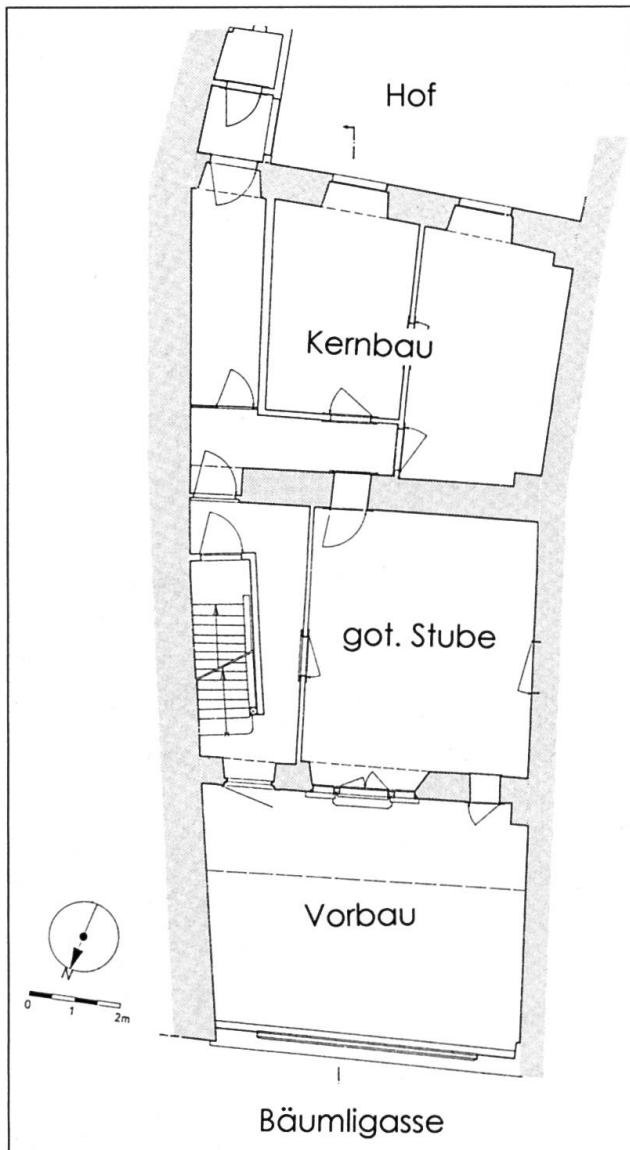
Das Haus wird erstmals im Jahr 1327 urkundlich erwähnt. Damals bekam Graf Rudolf von Thierstein, Domherr zu Strassburg, das «Hus und Gesess» zu Lehen. Aus einer weiteren Urkunde aus dem Klosterarchiv von St. Alban von 1366 erfahren wir, dass das Haus, welches bis dahin offenbar den Namen «zum Stiel» trug, nun «zum Sunneberg» genannt wird. Für die folgenden Jahrhunderte fehlen urkundliche Nachrichten. Felix Platter erwähnt das Haus in seiner Stadtbeschreibung von 1610 als leerstehend. 1732 schliesslich wird die Behausung samt Hofstatt und Garten an Herrn Daniel Bruckner verkauft. Sie heisst nun «zur kleinen Präsentz», vermutlich weil sie



1 Bäumleingasse 14, Strassenfassade.

schräg vis-à-vis des grossen Präsenzerhofs, dem Sitz der Gerichtsschreiber, lag (Vorgängerbau des heutigen Gerichtsgebäudes).

Daniel Bruckner (1701–81) war Lizenziat beider Rechte, Archivar und ist als Verfasser des «Versuchs einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel», erschienen 1748–63, sehr bekannt geworden. Er liess das Haus, das er bis 1777 bewohnte, im Innern gründlich neu ausstatten, mit barockem Treppenhaus, Stuckdecken etc. Er gab ihm auch den reizvollen Namen «zum Vergnügen», der bei dem Verkauf an den Handelsherrn Johann Rudolf Frey im Jahr 1777 erstmals urkundlich erwähnt wird.



2 Grundriss des 1. Stockes.

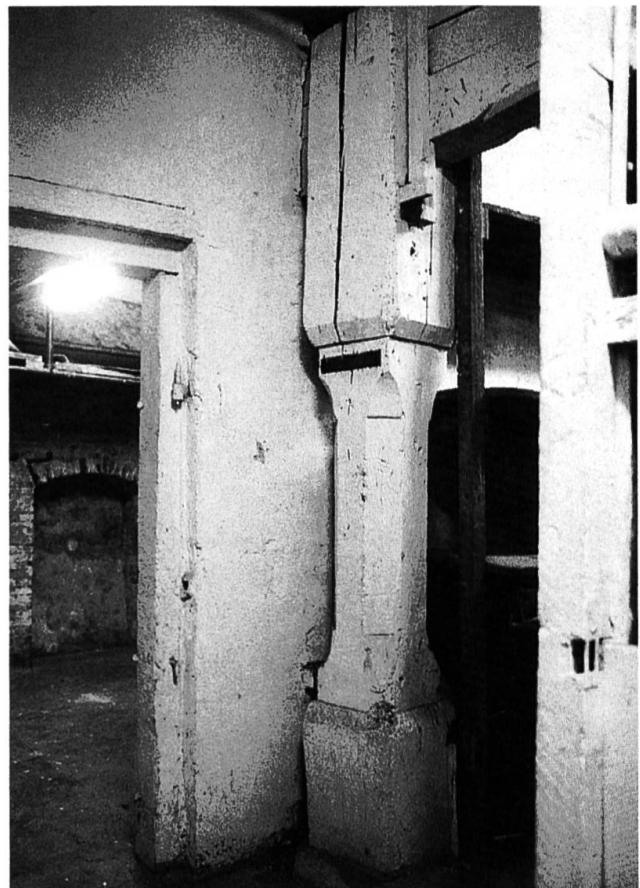
noch älteres Haus, von dem bei den Untersuchungen eine Mauer mit Fenstern freigelegt wurde. Sie ist in das 12. Jahrhundert zu datieren.

Das erste Haus auf der Parzelle von Bäumleingasse 14, der sog. *Kernbau*, war ein turmähnliches Gebäude mit Hocheingang. Dieser wurde über eine Laube erschlossen, die an der Strassenseite angefügt war. Von diesem Haus sind heute noch zwei Geschosse nachweisbar. An den Mauern im Innern haben sich Reste von Wandmalereien erhalten, die aus dem 14. Jahrhundert stammen.

Ein grosser Brand im Jahr 1417 zerstörte sämtliches Holzwerk des Gebäudes und auch die Mauern erlitten Schaden. Im Jahr 1460 wurde das Haus zur Strasse hin auf

Ein echtes Vergnügen bereitete das Haus den Bauforschern der Basler Denkmalpflege bei ihren Untersuchungen, die von Dr. Daniel Reicke geleitet wurden. Die Liegenschaft wird heute durch einen zweigeschossigen *Vorbau* (1874 zunächst als Laden erbaut, später als Fotoatelier und zuletzt für Büro Zwecke genutzt) betreten. Bereits hinter der Eingangstür befindet sich noch der Hauseingang des 15. Jahrhunderts mit Stichbogensturz. Der erstaunte Besucher betritt danach ein Gebäude, das von unten bis oben voller baulicher und kunsthistorischer Überraschungen steckt.

Eine massive Quermauer unterteilt das Haus in den sehr alten hinteren und einen etwas jüngeren vorderen Hausteil (15. Jh.) (Abb 2.). Der rückwärtige Teil (Kernbau) grenzte zur Linken im Hofbereich an ein



3 Holzstütze im Keller, 1460.

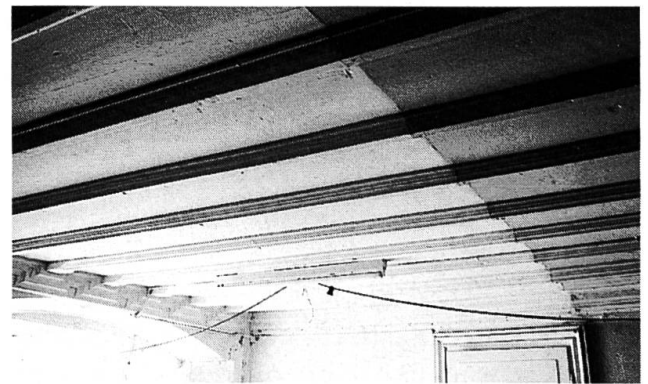
5 Gotische Stube im 1. Stock mit Staffelfenster (1460).

6 Gotische Bälkchendecke von 1460, Ausschnitt.

die heutige Ausdehnung erweitert. Es bekam zu dieser Zeit die gotische Stube im 1. Stock. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurden ein zusätzliches Stockwerk und der Dachstuhl aufgesetzt. Dieser konnte jetzt dendrochronologisch auf 1496 datiert werden; er ist also genau 500 Jahre alt.

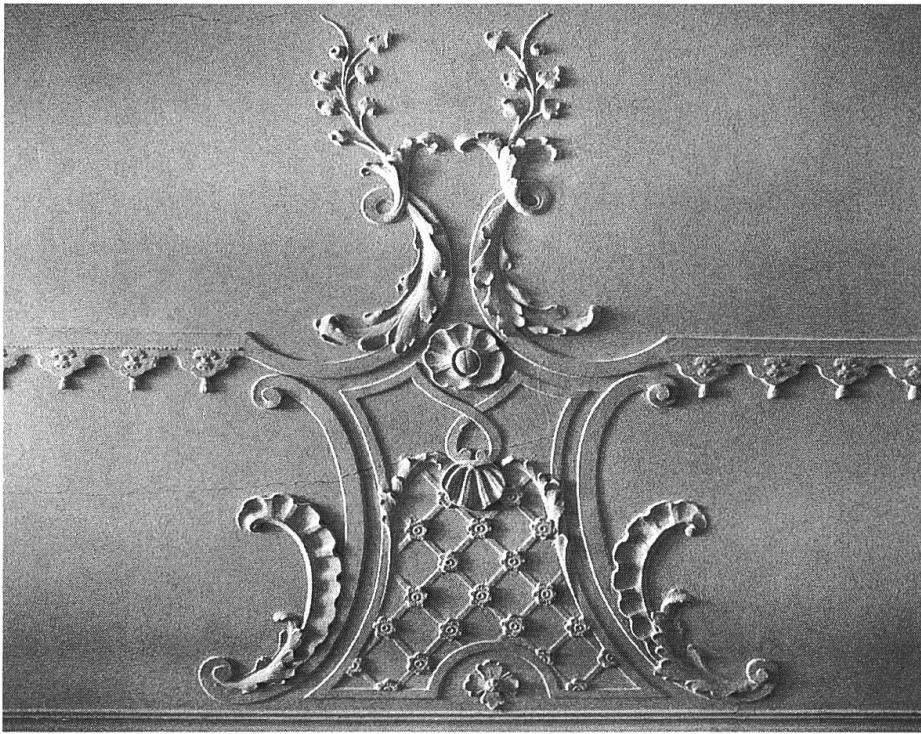
Ausstattung

Im Keller befindet sich eine *Eichenbalkendecke*, die von einer altertümlichen Holzstütze mit Unterzug getragen wird (Abb 3). Die dendrochronologische Untersuchung (Datierung gemäss Jahrring-Bestimmung der Hölzer) ergab die Daten 1460 für den Stützpfeiler, während die Deckenbalken noch aus der Zeit von 1417/18 stammen, also direkt nach dem Brand eingesetzt wurden.



4 Antrittspfeiler der barocken Treppe.

Das Erdgeschoss ist durch die späteren Nutzungen am meisten verändert worden. Eine barocke Treppe mit Balustergeländer führt in die Obergeschosse (Abb. 4). Im 1. Stock befindet sich gegen die Strasse die bereits erwähnte *gotische Stube*, die als besondere Kostbarkeit eine hölzerne *Bälkchen-Decke* aufweist (Abb 5, 6). Unter vielen Farbschichten hat sie die Jahrhunderte überdauert. Die dendrochronologische Untersuchung ergab das Datum 1460. Diese Bälkchen-Decke gehört zu den sehr selten gewordenen Exemplaren in Basel, die heute noch am originalen Standort erhalten sind. Im späteren Mittelalter dagegen hatte sozusagen jedes typische Basler Haus eine an Wänden und Decken vertäfelte Stube, die im Winter mit einem Kachelofen heizbar war. Gegen die Strasse waren diese Stuben meist durch ein *Staffelfenster* gekennzeichnet. Auch dieses ist an der Bäumleingasse 14 bis heute erhalten. Es wird aller-



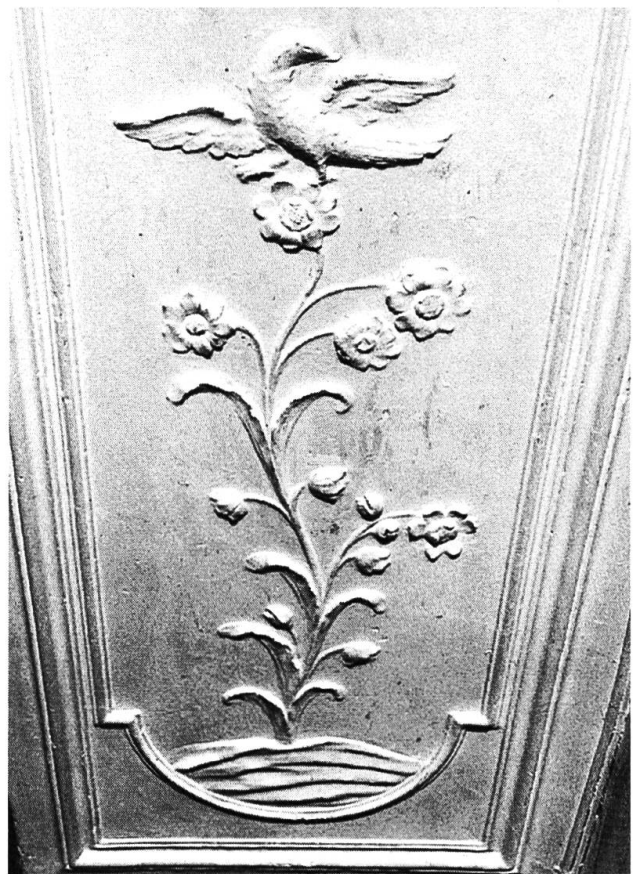
7 und 8 Stuckdecken
des 18. Jh., Ausschnitte.

dings seit Jahr und Tag als Durchgang in den zweigeschossigen Vorbau benutzt (siehe Foto).

Im 2. Stock über der gotischen Stube liess sich der Hausherr des 18. Jahrhunderts, Daniel Bruckner, einen repräsentativen Wohnraum mit prächtiger *Stuckdecke* einrichten. Der Stuck ist im Stil der französischen Régence-Dekorationen gehalten mit symmetrisch angeordneten Blattformen, von Rosetten besetzten Gittermustern, Bandelwerk, Blütenkörbchen und Zweigen (Abb. 7, 8). Nach der nun erfolgten Reinigung dieser Formen, die mit vielen Schichten übertüncht waren, zeigte sich, dass ihre Qualität ausserordentlich hoch ist. Die *Gänge* im 1. und 2. Geschoss und die Treppenuntersichten sind ebenfalls mit Stuckdekorationen versehen (Bandelwerk-Rosetten, Rosenstaude, Rosenstaude mit Vogel).

Während diese Dekorationen bereits bekannt waren, brachten die Sondierungen der Bauforscher im 3. *Stock* wieder überraschende neue Funde. Man öffnete an einigen Stellen die Gipsdecke des 19. Jahrhunderts und fand darüber eine in grau und rot bemalte *Holzdecke*, die das ganze Stockwerk überdeckt (Abb. 9). Anstelle der heutigen Räume mit Zwischenwänden befand sich hier also ehemals ein grosser durch-

gehender Saal. Er gehört baulich zu der Aufstockung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Die Bemalung (Maserierungsmuster) dürfte in der heutigen Form jedoch erst im 17. Jahrhundert erfolgt sein.





9 Freigelegte bemalte Holzdecke im 3. Obergeschoss.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Haus «zum Vergnügen» in seiner heutigen Form weitgehend aus dem 15. Jahrhundert stammt, unter Einbezug älterer Bauteile. Die Strassenfassade ist vom 1. Stock an bis unter das Dach aus dem 15. Jahrhundert erhalten. Der Dachstuhl stammt von 1496. Eine kostbare gotische Bälkchendecke von 1460, reiche Stuckdekorationen aus der Zeit um 1730 und ein Saal mit bemalter Holzdecke machen das Haus zu einem einzigartigen Baudenkmal.

Das Haus Bäumleingasse 14 ist seit 1985 *vom Abbruch bedroht*. Zwei Vorstösse von Denkmalpflege und Denkmalrat, das Haus

unter Denkmalschutz stellen zu lassen, wurden von den zuständigen Behörden abgelehnt. Es sollte zunächst zusammen mit Nr. 12, dem Haus zum Maulbeerbaum, einem grossen Bankgebäude, weichen. Dieses Projekt wurde in der Folge modifiziert. Aber nur der «Maulbeerbaum», ein interessantes Wohn- und Geschäftshaus von 1928/30, hätte stehen bleiben dürfen. Mittlerweile macht es die Rezession mit den zu vielen leerstehenden Büroflächen in der Stadt vielleicht noch möglich, dass das Haus «zum Vergnügen» gesondert verkauft wird und damit eine wohlverdiente Überlebenschance bekommt.

10. 5. 1996

Basler Kulturnotizen

Basler Stadtbuch 1995

Zwei Bauleute beim Setzen grosser Steinplatten – diese Umschlagfoto kündigt das Motto des diesjährigen Stadtbuches an: «Eine Stadt baut ihre Zukunft.» Ausblick verlangt Rückblick, was durch zwölf Beiträge von ebensoviel Autoren auch geschieht. Die ersten sieben berichten von

der Gefährdung im 2. Weltkrieg und dessen Ende, die weiteren schauen weiter zurück: 1895 erhielt Basel ein Tram, 1795 wurde der Basler Frieden geschlossen – in mehreren Verträgen, v. a. zwischen Frankreich und Preussen, bzw. Spanien, 1595 wurde Remigius Fäsch geboren, dessen Kunstkammer uns vorgestellt wird, und 1495 schliesslich war das Geburtsjahr von Bonifacius